

Einleitung



Problemstellung

Verliert die Gesellschaft/ Kultur sein eigenes Bild, wenn sie versucht sich zu globalisieren?



Hypothese

Die Alltagsarchitektur hat sich verformt, indem sie sich an der Moderne durch den westlichen Baustil anpasst, dadurch hat die Kultur ihr Bild verloren.



Gebäude Beschreiben und Charakterisieren



Analyse, Diskussion und Überprüfen



Ergebnisse



Fazit

Einleitung

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Erdöl im Nahen Osten in kommerziellen Mengen entdeckt. Dann begann die Revolution der Moderne in der Welt und besonders im Nahen Osten in eine soziale Transformation zu verwandeln, die natürlich zu einer radikalen Veränderung der Architektur in der Region führte. Erstmals fingen die Regierungen an, Schulen und Krankenhäuser im westlichen Stil zu bauen. Dann bauten die reichen Bauherren ihre eigenen Wohn- und Ferienhäuser in diesem Stil. Langsam kam der Zeitpunkt, wo keiner mehr an den Sinn und Zweck der traditionellen Architektur gedacht hat, sondern nur noch an die Ästhetik.

In dieser Hausarbeit wird überprüft, ob die Kultur ihr Bild gegen die Moderne verliert oder sich das Bild der Kultur im Laufe der Zeit entwickelt und geändert hat.

Problemstellung

Verliert die Gesellschaft / Kultur ihr eigenes Bild, wenn sie versucht sich zu globalisieren?

Hypothese

Die Alltagsarchitektur hat sich verformt, indem sie sich an der Moderne durch den westlichen Baustil anpasst hat. Dadurch hat die Kultur ihr Bild verloren.

Beschreiben und Charakterisieren

In den Beispielen werden typische Wohnhäuser beschrieben, da diese die eindeutigsten Beispiele zur Alltagsarchitektur beschreiben, an denen man die Unterschiede sieht.

Bis Anfang der siebziger Jahre hat man grundsätzlich im Nahen Osten die Gebäude aus Lehm gebaut. Das hat die Funktion, die Wärme Tagsüber zu speichern und in der Nacht wieder abzugeben. Dadurch wurden die Gebäude angenehm klimatisiert. Im Gegensatz zu damals werden die heutigen Gebäude aus Stahlbeton gebaut, in dem eine sehr starke Isolation zwischen Außen und Innen entsteht. In Bezug auf die Funktion waren die Gebäude früher quadratisch (oder semiquadratisch), mit Innenhof wo man meistens eine Wasserquelle hatte und die Räume nebeneinander an den

Außenfassaden orientiert waren. Die Fenster waren als *Maschrabiyya* oder mit Lehm dekoriert, damit ein Sichtschutz nach Außen entstand.

Heute wird ein quadratisches Gebäude gebaut wobei das Haus mittig des Grundstückes positioniert wird. Da die Bauherren ihre Privatsphäre schützen möchten, werden die Außenmauern bis zu 2,5 Meter in die Höhe errichtet. Sollte dies nicht ausreichen, wird ein zusätzlicher Sichtschutz aus Metall (Blech) auf die Mauer gebaut.

Die Fenster sind aus wärmeisoliertem Glas, mindestens zwei Meter Breit und 1,2 Meter hoch, wodurch ein sehr schneller Wärmeaustausch stattfinden kann.

Analyse, Diskussion und überprüfen

Gehört der Wechsel der Alltagsarchitektur vom Lehm- zum Stahlbetonbau wirklich zu der Moderne oder hat man sich das einfach eingebildet?

Jede Region baute sich seine Heimat entsprechend der Notwendigkeit und angepasst an das Klima. Dazu gehörte auch das Bauen mit regionalen Materialien.

„Der Mensch baute ursprünglich, um sich zu schützen – gegen Kälte, gegen Tiere, gegen Feinde. Die Not zwingt ihn, und wären nicht bestimmte, sehr nahe und drängende Zwecke, so würde er nicht bauen“ ¹. Der Sinn des Bauens ist einerseits den Menschen vor Klimaeinflüssen, Tieren und Fremden zu schützen, andererseits um seinen Wohlstand zu zeigen. Deswegen unterscheiden sich die Gebäude die denselben Zweck haben in der Größe, der Dekoration und der Anfertigung. „Doch wenn wir die große Menge und Verschiedenheit der Gebäude Überblicken, so erkennen wir leicht, dass diese alle nicht nur des Zwecks wegen und auch nicht dieser oder jener Verwendung wegen gebaut worden sind, sondern dass hauptsächlich die Verschiedenheit der Menschen der Grund ist, dass wir verschiedenerlei und vielerlei Bauwerk haben“ ².

1. Behne, Adolf: *Der moderne Zweckbau*, Herg. Conrads, Ulrich, Ullstein, Berlin 1964, S. 9

2. Alberti, Leon Battista: *Zehn Bücher über die Baukunst*, wbg Academic in Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG), Darmstadt 1912/1991

Durch die Globalisierung eröffneten sich neue Möglichkeiten und Ideen, um den Mensch zu repräsentieren. Anstatt die eigenen traditionellen Bauweisen zu verbessern und weiter zu entwickeln, richtete sich der Fokus mehr und mehr auf die Ästhetik des modernen Baustiles. Dabei vergaß der Mensch jedoch den Zweck bzw. die Aufgabe seines Heims, sich an sein Klima und die Umgebung, mit eigenen gegebenen Ressourcen anzupassen. Lieber nutzt der Mensch die heutigen Technologien, wie Klimaanlage, hochisolierte Materialien und entwickelte Änderungen an dem gewählten Baustil, sodass noch mehr Bedürfnisse abdeckt werden konnten. Dadurch entstand meiner Meinung nach, eine schlichte Architektur, die keinen Sinn an ihrer Existenz hat, sondern als verzerrte Kopie, die in den meisten Fällen keine Qualität in sich hat, sondern nur Ästhetik. Der Mensch fühlte sich trotzdem Wohl in seiner neuen modernen Heimat und hatte nicht mehr das Gefühl sich in seinen alten armen Häusern schämen zu müssen. *„In der Breite vollzieht sich ein baulicher Umwandlungsprozess in einem Ausmaß, der das Gesicht kleiner Städte innerhalb weniger Jahre total verwandelt. Diese Umwandlung ist leider überwiegend negativ. Der Konflikt zwischen Alt und Neu erweist sich fast überall als unbewältigt, sowohl im Maßstab, in der Materialwahl als auch in der Formensprache.“*³

Das Bild, dass jeder wie damals, sein Haus besitzen möchte, hat sich trotz der gesellschaftlichen Veränderungen nicht verändert. Was sich jedoch verändert hat sind die Ansprüche der Menschen und die damit angestiegenen Kosten. Gerade die Banken haben ihre Chance gesehen, den Menschen dem Traum vom Eigenheim nach all ihren Vorstellungen und Wünschen zu ermöglichen und machen dabei ein riesen Geschäft. So kann sich auch ein normalverdienender Bürger ein Haus leisten, welches sich von außen kaum noch von Gutverdienenden unterscheiden lässt. Natürlich kann sich der Normalverdienende nicht das „Luxushaus“ leisten. Dennoch soll es diesem optisch entsprechen. Der Verzicht auf den Verbau von gute Materialien rückt hierbei oft in den Vordergrund.

3. Gerkan, Meinhard von: Alltagsarchitektur - Gestalt und Ungestalt, Bauverlag GmbH, Berlin 1987, S. 9.

Das Aussehen der Stadt bekommt ein langweiliges „Gesicht“. Die Häuser reihen sich leblos aneinander. Lediglich die Anzahl der Etagen, der Propositionen und die Grundstücksgröße lassen erkennen, dass es sich wohl um ein Haus der Stadt oder einem öffentlichen Gebäude handelt. Das Stadtbild ist somit immer sehr ähnlich aufgebaut.

Jahrelang galt der Baustoff Lehm als Baustoff der Armen. Deswegen wollte keiner mehr damit bauen. Der Baustoff Lehm zeigte sich nur noch in den denkmalgeschützten Gebäuden. Im 20. Jahrhundert änderte sich jedoch die Einstellung des Landes. Sie fing an, an dem Vermächtnis des Landes zu denken. Errichtete die Regierung neue repräsentable Gebäude wie Museen und die Regierungshäuser in dem traditionellen Stil und Materialien. Diese gehören jedoch in der heutigen Zeit zur Baukunst und nicht mehr zur Alltagsarchitektur.

Ergebnisse:

Die Hypothese lässt sich durch den oberen beschriebenen Text zum Teil beweisen. Die Alltagsarchitektur in den nahöstlichen Ländern hat sich verformt und wandte sich an die Industrieländer, ignorierte trotz der Entwicklung ein paar wichtige Bedürfnisse. Die Kultur hat meiner Meinung nach ihr Bild nicht verloren, sondern hat sie sich auch entwickelt und zeigt jetzt die wichtige Werte der Gesellschaft.

Fazit:

Wenn wir die Entwicklung der nahöstlichen Gesellschaften verfolgen, erkennen wir die Gründe und die Phasen, die die Entwicklung geführt haben:

Die Menschen, die die Macht hatten, wollten in die Moderne in kurzen Zeit einsteigen. Dafür wurde ein anderer Baustil mit wenigen versuchen, ihn an der Umgebung anzupassen, kopiert. Die Reichen bauten moderne, große Häuser, ihrem Reichtum entsprechend. Die Durchschnittsverdiener versuchten dies durch verkleinerte Kopien mit viel preiswerteren Materialien nachzuahmen. Beide verloren jedoch den Blick auf Ihre Kultur und somit auf den Baustoff Lehm. Entstanden sind Häuser ohne Sinn für Kunst oder Einbindung in die Umgebung. Das Stadtbild wurde dadurch komplett

verändert. Ein tristes Bild von Stadt zu Stadt. Der Geschmack zur „alten“ Schönheit und Funktionalität hat sich mit der Gesellschaft sehr verändert.

Was heute wieder gebaut wird, reflektiert die Persönlichkeit der Kultur und deren Werte. Kurz gesagt: Es gibt keine Alltagsarchitektur, die hunderte Jahre unter dem Namen Alltagsarchitektur bestand hat, sondern verändert sie sich entsprechend, welche Gedanken die Gesellschaft hat und welche Einflüsse sie erlebt.